

Verler (52) bekommt defekten Herzschrittmacher

Auf Schlaganfall folgt zweites böses Erwachen

Von unserem Redaktionsmitglied CHRISTOPH ACKFELD

Verl (gl). Maria Winkler (Name von der Redaktion geändert) fühlt sich hilflos: Zu viel prasselt auf die Verlerin Anfang dieses Jahres ein. Ihr Mann Gerd erleidet einen Schlaganfall. Es kommt zu Komplikationen. Für 14 Sekunden hört sein Herz auf zu schlagen. Und dann stellt sich heraus, dass der eingesetzte Herzschrittmacher defekt ist. Ihr Mann muss erneut unters Messer. Das Schmerzensgeld, das der Familie deshalb zusteht, bekommt sie aber nicht.

„Im Grunde steht man ziemlich alleingelassen da“, sagt Maria Winkler. Ihr Mann sitzt neben ihr und lächelt. Der Arm ist immer noch gelähmt, richtig sprechen kann er nicht. „Es wäre ein Wunder gewesen, wenn der Hersteller des Herzschrittmachers gesagt hätte: Wir sind dann mal so nett und geben den Fehler zu“, sagt sie. Maria Winkler ist nicht wütend. Sie ist auch nicht enttäuscht. Sie hat resigniert. Denn einen Rechtsstreit will das Verler Ehepaar nicht riskieren. Weder mit dem Hersteller des Schrittmachers noch mit dem Klinikum. „Das wissen die Firmen ganz genau“, sagt Maria Winkler.

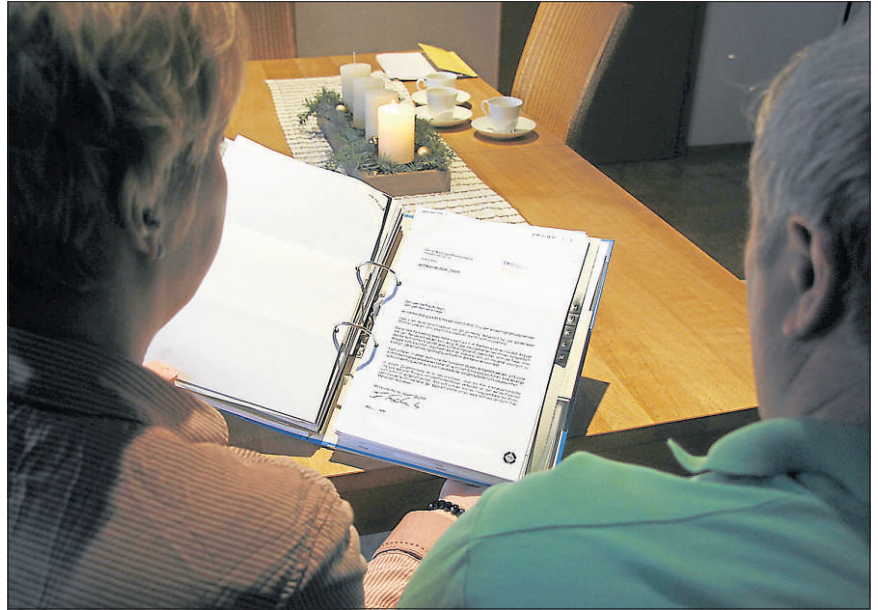
Die Firma und das Krankenhaus schieben sich gegenseitig den Schwarzen Peter zu. Das Unternehmen behauptet, die Ärzte

hätten Fehler beim Einsetzen des Schrittmachers gemacht. Die Klinik gibt an, dass das Gerät kaputt gewesen sei, ehe es Gerd Winkler eingesetzt wurde.

„Wir können es uns nicht leisten, dagegen vorzugehen. Das Risiko wäre zu groß. Und die Kraft habe ich auch nicht“, sagt Maria Winkler. Das Jahr hat zu viel Kraft gekostet, um es jetzt noch mit einem Medizintechniker- oder einem Krankenhaus aufzunehmen.

Das Unglück bricht am 11. Februar über die Familie herein. Am Morgen erleidet der 52-jährige Gerd Winkler einen Schlaganfall. Mit dem Notarzt wird er in die Klinik gebracht. „Es kam alles aus heiterem Himmel“, erzählt Maria Winkler. Ihr Mann nickt. Vorerkrankungen hat er nicht. Während der Lysebehandlung, die notwendig ist, um das Gerinnsel im Hirn zu lösen, hört das Herz von Gerd Winkler auf zu schlagen. Die Ärzte können ihn wiederbeleben.

Der Puls sackt in den folgenden Tagen aber immer wieder ab. „Wenn ich ins Krankenhaus kam, wusste ich nie, wo mein Mann gerade liegt. Die ersten Tage waren schrecklich“, sagt die Ehefrau. Immer wieder wird ihr Mann in den ersten drei Wochen auf die Intensivstation verlegt. Sein Gesundheitszustand ist schlecht. Er bekommt eine Lungenentzündung und hohes Fieber.



Ein schlimmes Jahr liegt hinter dem Ehepaar Winkler (Name geändert). Gerd Winkler erlitt im Februar einen Schlaganfall. Ihm wurde ein Herzschrittmacher eingesetzt, der sich als defekt herausstellte – der 52-Jährige musste ein weiteres Mal am Herzen operiert werden. Schmerzensgeld will weder die Klinik noch der Hersteller des Schrittmachers zahlen. Bild: Ackfeld

Nachgefragt

„Die Glocke“: Steht der Familie Schadensersatz zu?

Dr. Peter Gellner, Rechtsanwalt der Familie Winkler: Wir sind der Meinung, ja. Dem Mandanten ist ein Schaden zugefügt worden. Wäre ein intakter Herzschrittmacher eingesetzt worden, wäre ihm die zweite Operation erspart ge-

blieben. Der Mandant müsste nunmehr gegen beide klagen, das Krankenhaus und den Hersteller. Da der Mandant jedoch keine Rechtsschutzversicherung hat, ist das Kostenrisiko viel zu hoch. Denn selbst wenn er gegen einen der beiden gewinnen würde, müsste er die Kosten des anderen

tragen. Somit ist vermutlich das zugesprochene Schmerzensgeld quasi null. Aus diesem Grund strebt der Mandant kein Verfahren mehr an, da es keine Chance gibt, Schadensersatz geltend zu machen. Auch wenn unseres Erachtens ein gutes Recht auf Schadensersatz besteht.

Beteiligte verweigern Schmerzensgeld

Verl (ack). „Ich hatte in den ersten Wochen viele Tiefpunkte“, erzählt Maria Winkler. „Dann habe ich gedacht, ich kann nicht mehr.“ Trotzdem hat sie stets am nächsten Tag weitergemacht. Auch weil sie von ihren beiden Söhnen (21 und 12 Jahre alt) unterstützt wird, die sich um ihren Vater kümmern. „Ich musste stark sein für die ganze Familie.“

Zwei Tage nach dem Schlaganfall kann Gerd Winkler trotz seines schlechten Gesundheitszustands ein Herzschrittmacher eingesetzt werden. Eine Nachfolgeuntersuchung muss abgesagt

werden. Am 20. Februar dann die Diagnose: Die Vorhofsonde des Schrittmachers ist verrutscht und defekt. Sie muss ausgetauscht werden. „In so einer Situation nimmt man das hin“, sagt Maria Winkler. Sie fühlt sich machtlos.

Erst in der Reha in Bad Driburg schaut sich ein Arzt die Akte von Gerd Winkler genauer an und erklärt, dass der Patient Anspruch auf Schmerzensgeld habe. Geld, das die Familie gut gebrauchen könnte. Denn Gerd Winkler kann nicht mehr arbeiten. Er ist halbseitig gelähmt, das Sprechen muss er neu lernen. Er macht

Fortschritte, ist aber noch weit davon entfernt, ein normales Leben führen zu können. Maria und Gerd Winkler kommunizieren ohne Worte. Zumindest laufen kann der 52-Jährige wieder.

Und seine Frau? Einen juristischen Kampf gegen ein Unternehmen kann sie nicht aufnehmen. Sie hat auch so genug zu tun. Ein Aktenordner ist prall gefüllt mit Anträgen und Schreiben. „Man bekommt immer nur bruchstückhaft Hilfe“, sagt sie. „Man muss sich an schrecklich viele Stellen wenden.“

Das Leben hat sich verändert.

„Man freut sich über kleine Fortschritte“, betont die Verlerin. Über das Wort Kaffee zum Beispiel, das ihrem Mann gut über die Lippen kommt. Dreimal in der Woche ist er dafür beim Logopäden. Hinzu kommen Ergo- und Physiotherapie. Gerd Winkler kämpft sich langsam, aber sicher ins Leben zurück, das allerdings nicht mehr so sein wird wie zuvor. Auf Weihnachten freut sich die Familie dennoch. Der Zustand von Gerd Winkler ist stabil. Der Wunsch von Maria Winkler ist, dass alles ruhig bleibt. Kein Wunder nach diesem Jahr.